

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

168 (13.4.1915) Abend-Ausgabe

und Nachlassen der Widerstandskraft der Monarchie nicht zu denken. Die in der ausländischen Presse in dieser Richtung auftauchenden Gerüchte seien ein leeres, vom Feinde eingeleitetes Gerücht. Gerade diese völlige Treue und Eingabe der gesamten Bevölkerung Oesterreich-Ungarns bilden neben der Schlagfertigkeit und der Gediegenheit der gesamten Wehrmacht die bedeutendste Garantie für einen schließlichen Sieg. Die Völker Oesterreich-Ungarns seien der festen Entschlossenheit und Ueberzeugung, daß die gerechte Sache Oesterreich-Ungarns lauerberbeirängt von der Wahlfahrt heimkehre.

Die wirtschaftliche und finanzielle Kraft Oesterreich-Ungarns.

Wien, 11. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Blätter stellen mit Genugtuung die weitere Herabsetzung des Zinsfußes der Oesterreichisch-ungarischen Bank fest, der nur noch 1 Proz. über dem normalen Zinsfuß stehe. Diese Herabsetzung sei ebenfalls ein Beweis für die wirtschaftliche und finanzielle Kraft der Oesterreich-Ungarns hinsichtlich seiner wirtschaftlichen und finanziellen Lage. Die starke Zunahme der Einlagen bei den Banken und Sparkassen, die trotz der Kriegsperiode günstigen Bilanz der Banken und Industrieunternehmungen, insbesondere die erfreuliche Zunahme der Tätigkeit der industriellen Betriebe, die am deutlichsten sich bei der Eisenindustrie zeige, und endlich die Befestigung des günstigen Saatenstandes in beiden Staaten der Monarchie durch die amtlichen Saatenstandsberichte bildeten im Zusammenhang mit der Ermäßigung des Bankzinsfußes einen unumwandelbaren Beweis, daß die finanzielle und wirtschaftliche Kraft der Oesterreich-ungarischen Monarchie ebenso ungebrochen sei wie die militärische und daß sie allen noch so hohen Anforderungen, die der weitere Verlauf des Krieges an sie stellen könnte, gewachsen sein werde.

General Bau.

Paris, 12. April. General Bau ist von seiner Dienstreise über Rom hierher zurückgekehrt. Mit demselben Zuge ist auch der italienische Botschafter Tittoni aus Rom eingetroffen.

Rückkehr in französischen Hauptquartier.

Kopenhagen, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Nationalzeitung meldet aus London: Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen mehrwöchigen Besuch abgelehnt, dem eine außerordentliche Bedeutung beigegeben wird.

Der Erzbischof von York über die englischen Verluste.

London, 13. April. In einer Rede im Dom zu St. Paul führte der anglikanische Erzbischof von York (beinahe der Stellvertreter des Primas der englischen Staatskirche, des Erzbischofs von Canterbury) aus, selbst in Zeiten schrecklichster Verluste des Mittelalters habe der Tod keine solche Entschädigung wie jetzt. Tagtäglich lese man die Verlustlisten; sie seien aber so abgemildert, daß das Volk sich keine Vorstellung von dem machen könne, was eigentlich vorgebe. Das Volk sehe nicht, daß von den 400 Offizieren einer Division, die erst unlängst aus England abgemant worden waren, nur 44 blieben, und es wisse auch nicht, daß von 12.000 Mann, die zu gleicher Zeit England verließen, nur 2330 noch am Leben sind. Von einem Bataillon Englands mit über 40 Offizieren blieb nur ein einziger Offizier übrig, und von 1200 Mann entgingen nur 300 dem Tode.

Englische Verlustlisten.

London, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die gestern veröffentlichten Verlustlisten enthalten 1100 beziehungsweise 1230 Namen, womit die seit dem letzten Mittwoch gemeldeten Verluste auf über 6300 Mann steigen. Die Verluste dürften auf die Gefechte bei Neuve Chapelle und St. Loix zurückzuführen sein.

Ein interessanter Artikel eines Londoner Blattes.

London, 11. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily News schreibt: Zu Anfang des Krieges sagten nichtamtliche und halbamtliche Personen mit größter Sicherheit voraus, daß Italien und die Balkanstaaten gemeinsame Sache mit den Verbündeten machen würden. Das Frühjahr, das als letztes Datum angegeben wurde, ist jetzt gekommen und die Intervention erscheint nicht näher, sondern vielleicht unsicherer als vor sechs Monaten. Zugleich ist der strategische Wert der Intervention für die Verbündeten mit dem Fortschreiten der Zeit bedeutend gewachsen. Der Kampf auf dem westlichen Kriegsschauplatz entwickelte sich auf einem langsamen Verschlingungswege, der keine schnelle Entscheidung verspricht. Die Hoffnung der Optimisten, daß Rußland durch die deutsche Grenze brechen und Deutschland unentbehrlicher Hilfsquellen in Schellen berauben würde, hat sich nicht erfüllt. Die beste Aussicht auf einen baldigen Sieg scheint in einem Angriff auf Oesterreich von Süden und Westen zu liegen, d. h. in Angriffen, die durch Italien und die Balkanstaaten unterstützt würden. Diese Staaten haben aber längst kostspielige Kriege geführt und mühten des Erfolges sicher sein, wenn sie an dem letzten Kriege teilnehmen sollten. Die Verbündeten haben noch nicht die Ueberzeugung erweckt, daß die Deutschen und Oesterreicher gefolgt werden müssen. Die deutsche Eroberung haben noch nicht ein Gegengewicht durch ausreichende bedeutende Erfolge der Verbündeten erhalten, um das Ansehen der deutschen Strategie und der deutschen militärischen Organisation zu entwertigen. Das Blatt erörtert sodann den Interessenkonflikt zwischen Italien und den Balkanländern. Rumänien sei neugierig wegen der Zukunft Konstantinopels und der Dardanellen und wüßte die Internationalisierung, während die russische Regierung und Presse sie für Rußland in Anspruch nehmen. Die Interessen Italiens und Serbiens stehen einander gegenüber. Die italienische Presse erachtet ausdrücklich den italienisch-serbischen Streit als indiskrete russische Neuerungen nicht ver-

bessert. Das Blatt schließt: Die Voraussetzung für eine allgemeine Verständigung ist, daß die Schwierigkeiten von den Verbündeten entschlossen ins Auge gefaßt und gelöst werden. Die bisherige Politik des Verbündeten, ihnen aus dem Wege zu gehen, ist bankrott.

Der Kampf gegen den Alkohol in England.

Amsterdam, 12. April. Daily Express meldet: Das Kabinett genehmigte grundsätzlich den Entwurf Lord Georges betr. die Einführung des Staatsmonopols für den Bierverkauf. Der Staat wird dem Entwurf zufolge alle Brauereien und Wirtschaften kaufen.

Mobilisierung von Arbeitern.

London, 11. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) In Newcastle ist beschloffen worden, die Arbeiter an der Nordostküste zu mobilisieren, um die Erzeugung von Kriegsmunition zu beschleunigen. Die Stadtgemeinde von Birmingham hat weitere 1062 Arbeiter zu diesem Zweck abgeben.

Die britische Selbstsucht.

London, 10. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Washington: Der englische Journalist wird in Amerika wieder kritisiert. Diesmal handelt es sich nicht um die Unterdrückung von Nachrichten, sondern um ein Zugeständnis. Eine Londoner Agentur telegraphierte am Dienstag, daß angeführt der russischen Erfolge in den Karpaten (?) die Frühlingsoffensive der Verbündeten im Westen aufgegeben werden würde. Als Ursache wurde der Wunsch der Engländer und Franzosen, Leben zu schonen, angegeben. Washington Post bemerkt hierzu: Es ist dies ein Beweis für die britische Selbstsucht. Die Briten versuchen, die Verbündeten für sie die Kugeln aus dieser Feuer holen zu lassen. Sie sneifen bei den Dardanellen und in Frankreich und sind anscheinend nur bemüht, ihre Kräfte zu bewahren, so wie diplomatische Noten abzugeben. Selbst New York Times sieht sich einem Rätsel gegenüber, obwohl sie meint, daß es vielleicht Flug sei, den Russen eine wichtige Rolle zuzuteilen, da die Deutschen seit hatten, im Westen Vorbereitungen zu treffen.

Die Epidemien in Serbien.

London, 11. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Chronicle meldet aus Athen: Kapitän Bennett, der von einer Reise durch Serbien zurückgekehrt ist, berichtet, daß die Verhältnisse dort, anstatt besser zu werden, sich täglich verschlimmern. Eine furchtbare Typhusepidemie wütet im ganzen Lande, 10 Monasterien allein 3000 Kranke, aber nur 10 Heilte und Pflegerinnen. Das Land habe die Alliierten bisher vergeblich um Hilfe gebeten.

Die Hilfe aus Kanada.

London, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph meldet aus New York: Der Generalmajor der Armee der Vereinigten Staaten Gorgas hat die Führung der großen Mission des roten Kreuzes übernommen, die den Appas in Serbien bekämpfen wird. Gorgas war bereits mit Erfolg in ähnlicher Mission in Araba und Südafrika tätig.

Die englische Verbettrommel.

London, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) In ganzen werden 1500 öffentliche Kundgebungen zugunsten der Rekrutierungen veranstaltet, jeweils am Abend. Die Veranstaltungen am letzten Samstag waren, den Blättern zufolge, erfolgreich. Die jungen Leute, die durch die Ansprachen von Agitatoren ermutigt, sich zum Militärdienst melden, wurden sofort in Automobilen nach den Rekrutierungsstationen gebracht.

Die Kriegsgefangenen in Sibirien.

London, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent der Morning Post ist in dem Besitze von Nachrichten, wonach die deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Sibirien gut behandelt werden. Sie sind nicht in Internierungslagern, sondern in Bauernhäusern einquartiert. Die russische Regierung zahlt die Verpflegungskosten. Die Bauern beschäftigen die Kriegsgefangenen mit Feldarbeiten, wofür diese die ortsüblichen Löhne erhalten. Die Offiziere dürfen sich frei bewegen, und haben weiter nichts zu tun, als ihre Leute zu beaufsichtigen.

Die amerikanische Note in der französischen Presse.

Paris, 10. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die amerikanische Note wird von der französischen Presse beifällig aufgenommen. Die Presse hält die Note für einen Beweis, daß es den deutschen Diplomaten in Amerika nicht gelungen ist, die Sympathien Amerikas der deutschen Sache zu erhalten. Die Einwendungen, welche Amerika wohl nur der Form wegen gemacht habe, würden von den alliierten Regierungen als wohlwollenden Prüfung unterzogen. Zweifellos werde auch in dieser Beziehung eine völlige Einigung erzielt. — Der Figaro schreibt: Eine prinzipielle Einigung Amerikas, Frankreichs und Englands ist bereits erzielt. Die Unterhandlungen, welche die Durchführung der Seeblockade noch notwendig mache, fänden künftig zwischen Freunden statt. — Das Journal erklärt, niemals sei die Neutralität strenger gehortet worden, als Amerika es jetzt tue. Der Traum Deutschlands, sich durch Vermittlung Amerikas verproviantieren zu können, blieb eben nur ein Traum. — Der Temps findet, daß in dem Tone der Note eine Kritik gegen die Neuerungen, welche von Deutschland in den Kriegsgeschehnissen eingeführt worden seien, enthalten sei. Dies sei für die Alliierten ein Grund mehr, zu vermeiden, daß die Maßnahmen, welche ihnen durch die Bratrerie des Feindes aufgezwungen worden seien, den Neutralen un-

nötige Unannehmlichkeiten bereiten; aber die Alliierten könnten nicht auf das Recht verzichten, die Verproviantierung des Feindes aufzuhalten. Die amerikanische Note spreche ihnen dieses Recht nicht ab, unter der Voraussetzung, daß die Alliierten für den verursachten Schaden auskommen und die Gebote der Menschlichkeit achten. Diese Grundsätze aber seien von den Alliierten stets auf das genaueste beobachtet worden.

Wilson über den Krieg.

London, 11. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph berichtet aus New York: Präsident Wilson sprach in einer Konferenz, die in einer Methodistenkirche in Maryland stattfand, über den Krieg. Er beschränkte sich auf ganz allgemein gehaltene Bemerkungen und sagte, er sei fest überzeugt, daß niemand weise genug sei, um schon jetzt über den europäischen Krieg ein Urteil auszusprechen; jedermann könne sich aber bereit halten, die Wahrheit über diesen titanischen Kampf anzuhören, wenn sie offenbar werde. Es sei, als ob große, blinde, materielle Mächte losgelassen worden wären, die lange zurückgehalten worden waren; aber unter ihnen könne nur der Antriebe starker Ideale sehen. Ohne diese wäre es den Menschen unmöglich, durchzumachen, was jetzt auf den Kriegselben Europas durchgemacht werde.

Ueber die anglo-amerikanische Presse.

findet sich in einem Werke des amerikanischen Professors Lester F. Ward ein bezeichnendes Urteil. In seiner Reinen Soziologie (übersetzt von Unger, Jansbrud 1907), weist er (S. 619) auf eine Rede hin, mit welcher der amerikanische Redakteur John Swinton auf einem Bankett der New York Press Association einen Toast auf die „unabhängige Presse“ erwiderte. Der betreffende Toast lautete folgendermaßen:

Es gibt in Amerika nichts derartiges, wie eine unabhängige Presse, ausgenommen vielleicht in den Landstädten. Sie wissen es, und ich weiß es. Nicht ein einziger von Ihnen wagte, eine ehrliche Meinung auszusprechen. Wenn Sie sie auszusprechen, so wissen Sie vorher, daß sie niemals im Druck erscheinen wird. Man bezahlt mit 150 Dollar dafür per Woche, daß ich meine ehrliche Meinung aus der Zeitung für die ich schreiben, fern halte. Anders von Ihnen geht man ähnliche Soldate für denselben Dienst. Wenn ich aufstehe, daß in einer einzigen Ausgabe meiner Zeitung ehrliche Meinung gedruckt würde, so würde es mit meiner Beschäftigung, wie bei O'hell, ehe 24 Stunden vorüber sind, aus sein. Der Mann, der so spricht, seine ehrliche Meinung zu schreiben, wäre bald auf der Straße, auf der Suche nach einer anderen Stellung. Es ist die Pflicht der New Yorker Journalisten, die Wahrheit zu entstellen, gerade heraus zu lügen, zu verdrehen, zu beschimpfen, zu fluchen, zu schimpfen, zu schwänzen und sein Land und sein Geschlecht für sein tägliches Brot, oder was auf dasselbe hinausläuft, für sein Geld, zu verkaufen. Sie müssen es, und ich weiß es; und welche Karre ist es, auf eine „unabhängige Presse“ anzufahren. Wir sind Bezugsleute und die Befallen reicher Leute hinter den Kulissen. Wir sind Marionetten. Neue ziehen an der Schnur, und wir tanzen. Unsere Zeit, unser Talent, unser Leben, unsere Fähigkeiten, alles ist Eigentum dieser Männer. Wir sind intellektuelle Prostituierte.

Der Krieg zur See.

Torpedierte Schiffe.

Paris, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Agence Havas. Der französische Dampfer „Frederic Frank“ wurde gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „President“ aus Glasgow am Samstag bei Cadix von einem deutschen Landboot versenkt. Auch in diesem Falle wurde die Besatzung gerettet.

Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“.

London, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times melden aus New York: Wie verlautet, wird der „Kronprinz Wilhelm“ die Behörde um die Erlaubnis erlöhen, die nötigen Reparaturen auszuführen und Vorräte einzunehmen. Man nimmt an, daß das Schiff schließlich interniert werden wird. Im ganzen wird die Versenkung von 13 britischen und französischen Handelschiffen dem „Kronprinz Wilhelm“ zugeschrieben.

Einem Notenumwechsel.

zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland über eine Entschädigungsforderung für den dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ am 27. Januar 1915 auf hoher See versenkten amerikanischen Dampfer „Frye“, der Weizen nach England an Bord hatte. Der Eigentümer des vernichteten Dampfers macht durch die Regierung der Vereinigten Staaten für Schiff und Fracht eine Forderung von 228.059,54 Dollars geltend. Der Staatssekretär des deutschen Auswärtigen Amtes v. Jagow lehnt in seiner Antwortnote die Entschädigung ab: Der deutsche Schiffscommandant habe (wie die Note im einzelnen ausführt) völlig im Rahmen der Grundsätze des Völkerrechts gehan-

delt; die Weizenladung sei als relative Konterbande anzusehen.

Berlin, 13. April. Die englischen Dampfer der Gork Steam-Ship Comp., die auf der Reise von Rotterdam nach Manchester schon mehrmals von deutschen Luftschiffen angegriffen wurden, fahren nunmehr, wie der Vorkanzler aus Rotterdam erfährt, mit außer Bord hängenden Rettungsbooten.

Der Krieg im Orient.

Ein verständiges Wort der Mahnung.

Dimitri Zamfirescu, früher rumänischer Gesandter in Rom und Delegierter bei der Donau-Kommission, hielt in der rumänischen Akademie in Bukarest einen Vortrag über die Dardanellen, wobei er die beiden Möglichkeiten des Sieges der Zentralmächte und des Dreiverbands erörterte. Im ersteren Falle würden die Dardanellen bleiben, wie sie jetzt sind; ihre Neutralität würde vermutlich noch einige Bürgerkrieg mehr erhalten. Im Falle des Sieges des Dreiverbands würde Rußland, das die Monopolisierung der Meerengen anstrebt, freien Durchgang seiner Kriegsschiffe erlangen oder die Meerengen würden internationalisiert werden. Für Rumänien sei der heutige Zustand in jeder Hinsicht vorteilhafter. Unter allen Umständen sei das rumänische Volk, ob es 7 oder 14 Millionen hat, unrettbar verloren, wenn ihm der freie Zugang zum Meer genommen wird. Und diese Gefahr wäre nur gar zu groß, sobald erst einmal Rußland seine schwere Hand auf die Meerengen gelegt hat.

Konstantinopel, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.)

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz Pascha wurde gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Er überreichte dem Sultan das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 12. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Bei Hirschheim wurde heute im Mann an einer Schiene die Leiche einer Frau im Alter von 20 bis 30 Jahren gefunden, der die Beine am Kumpf abgetrennt waren. Im Grunde der Leiche war ein Taschentuch, das ihr mit Gewalt bis in die Kehle gedrängt worden war.

London, 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph veröffentlicht eine Unterredung mit Benigno (griechischer Ministerpräsident a. D.), der erklärte, er wolle eine Reise nach Amerika machen, da er seit nunmehr 5 Jahren mit Arbeit überbürdet gewesen sei.

Rom elfst-lothringischen Landtag.

Strasbourg i. E., 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Zweite Kammer erledigte heute vormittag ohne wesentliche Debatte die erste und zweite Lesung des Etats für 1915.

Aus den Mitteilungen der Berichterstatter ist bemerkenswert, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung die volle Zustimmung der Kommission gefunden haben. Die durch Verordnung des kaiserlichen Statthalters bewirkte Reform des höheren Schulwesens fand in ihrer Zielbestimmung im allgemeinen gleichfalls den Beifall der Kommission. Insbesondere die starke Betonung der deutschen Grundlage. Für das vom Krieg betroffene Gebiet ist ein Steuernachlass in Aussicht genommen. Aus der Mitte der Kommission wurde eine Bestimmung der außerordentlichen Kriegsgewinne für bringen erwünscht erklärt. Zu erwähnen ist das Einverständnis von Kommission und Plenum mit der einstimmigen Fortführung der Landesrechnungskontrolle durch den Rechnungshof des Deutschen Reiches. Eine kurze Debatte knüpfte sich an § 5 des Entgesetzes betreffend den Kredit für die verschiedenen Zweige der Kriegsfürsorge. Das Haus stimmte der Erhöhung des Kredits von 10 auf 15 Millionen zu, nachdem Staatssekretär Graf Rüdern einige Ausführungen über die gezielten Grundlagen der Familienunterstützungen gemacht hatte. Auf Grund eines Initiativ-Gesetzesvorschlags sollen die Mitglieder der Ersten Kammer 300 Mark, die der Zweiten Kammer 600 Mark als Entschädigung für die gegenwärtige Sitzungsperiode erhalten. Der Vorschlag wurde ebenfalls angenommen und hierauf die Sitzung unterbrochen.

Strasbourg i. E., 13. April. (W.T.B. Nicht amtlich.)

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab der Abg. Peiretes in der Zweiten Kammer die Erklärung ab, daß die sozialdemokratische Fraktion auch diesmal nicht in der Lage sei, dem Etat zuzustimmen. Der Etat wurde sodann in dritter Lesung mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr. Schluß 3/2 Uhr.

Zasmahi.

Dresden, 12. April. Der Frankf. Ztg. wird berichtet: Die Wichtigkeit unserer Meldung über den beabsichtigten mittelbaren Ankauf der Zigaretten-Fabrikgesellschaft Zasmahi durch das Reich wird von verschiedenen Blättern bestritten. Es handle sich lediglich darum, die Firma durch ein Bank-Konjunktum zu retten zu machen; der Monopolgedanke sei schon vor längerer Zeit von der Reichsregierung abgelehnt worden. Es wird dabei aber vergessen, daß sich seitdem die Verhältnisse im Reich sehr erheblich geändert haben, und daß vor allem auch die maßgebenden Personen andere geworden sind. Wir müssen es uns verlagern, auf diese Sache weiter einzugehen, halten aber unsere Meldung aufrecht. Schon bei der nächsten Tagung des Reichstages wird man weiter hören.

Die italienischen Arbeiter in Frankreich.

Berlin, 13. April. Ein Italiener, der in Frankreich und in Deutschland gearbeitet hat, schreibt der römischen Victoria laut Voss. Ztg.: Wenn in Deutschland der italienische Arbeiter einen Unfall erleidet, wird ihm unweigerlich die gesetzliche Entschädigung ausbezahlt, während es in Frankreich Mühel kostet, etwas zu erhalten. Die Franzosen behandeln den italienischen Arbeiter verächtlich und brutal.

Arbeiterzeitung.

rt. Die Witwe der der Invalidenversicherung angehörenden Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen.
Wesentlich ist die Invalidenversicherung angehörenden Arbeiter und ihrer Hinterbliebenen.

1. Neben der gesetzlichen Hinterbliebenenversorgung für einen im Kriegsdienst gefallenen oder erkrankten und an den Folgen dieser Krankheit verstorbenen Versicherten eine Beihilfe: an die Witwe 50 Mark, an jede Witwe 25 Mark.

2. Voraussetzung für die Gewährung der Hilfe ist, daß der Gefallene oder Verstorbene zur Zeit seines Todes die Anwartschaft erhalten hat, die Anwartschaft für das Invalidenamt erfüllt hat.

Die Bezüge aus der Invalidenversicherung werden durch den Weg einer Militärrente nicht beeinträchtigt. Nach der Reichsversicherungsordnung können Invalidenrente und Militärrente, sowie Witwen- und Waisenrente und alle sonstigen Hinterbliebenenbezüge auf Grund der Reichsversicherungsordnung neben den Bezügen auf Grund des Militärhinterbliebenengesetzes gleichzeitig nebeneinander bezogen werden, ohne daß eine der beiden Unterstellungen eine Kürzung erfährt.

Soziales.

Der Anspruch auf reichsgesetzliche Invalidenrente und Waisenausssteuer.

1. Karlsruhe, 12. April. Die nach der Reichsversicherungsordnung der Invalidenversicherung angehörenden Personen, die im Kriege oder infolge der später auftretenden Feldausweirwirkungen invalide wurden, sowie die invaliden Witwen der gefallenen oder später gefallenen Feldausweirnehmer und die ehelichen Kinder der letzteren unter 15 Jahren haben neben den aus dem militärischen Fürsorgegesetz gewährten Bezügen gegebenenfalls Anspruch auf Bewilligung einer aus Mitteln der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung zu zahlenden Rente.

Die Rente steht außerdem gegebenenfalls ein Witwen- und Waisenrente, wenn sie das 15. Lebensjahr vollenden, die Waisenausssteuer zu. Dieser Rechtszustand ist nach den bisher gemachten Erfahrungen in der Betracht kommenden Personen nicht hinreichend bekannt. Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt Baden hat deshalb zum Anschlag bei sämtlichen Bürgermeistern ein

Merktblatt herausgegeben, in welchem die einschlägigen Verhältnisse in gemeinverständlicher Weise erläutert werden. Die beteiligten Kreise werden hierauf ausdrücklich aufmerksam gemacht.

Vom Kriegsausfluß für warme Unterkleidung.

Berlin, 10. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Beim Zurückgehen der kalteren Jahreszeit hat der Kriegsausfluß für warme Unterkleidung seine Aufmerksamkeit sofort darauf gerichtet, die im Felde stehenden Truppen gegen die Kälte zu schützen. Die bisherigen Schritte des Kriegsausflusses nach dieser Richtung sind nicht nur in Berlin, sondern auch außerhalb der Reichshauptstadt von vollem Erfolge begleitet gewesen. Im Verlauf des Monats März sind bereits 10 000 wasserdichte Umhänge und Leberziehhosen an die Truppen gefandt worden, die sich nach den Mitteilungen der Truppenführer sehr gut bewährt haben. Mit dem nächsten Wollzug, der am 12. April abgeht, werden weitere 20 000 Umhänge, 6000 Leberziehhosen und 6000 Weimwoll zum Versand gelangen. Ferner sollen mit einem Zuge am 16. oder 17. April 20 000 Umhänge und 6000 Wollwolle an die Truppen weitergegeben werden. Der Kriegsausfluß für warme Unterkleidung hat in seiner letzten Sitzung für den gleichen Zweck einen Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt. Es ist wünschenswert, daß auch die Kreise der Bevölkerung, insbesondere die übrigen Kriegswohlhabersorganisationen im ganzen Reich, die Wichtigkeit dieser neuen Unternehmung zum Wohle unserer Truppen ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Der Kriegsausfluß für warme Unterkleidung (Mittwoch) ist gerne bereit, seine Erfahrungen auf diesem Gebiet zur Verfügung zu stellen und würde es lebhaft begrüßen, wenn seiner Anregung im Interesse unserer modernen Soldaten im weitesten Umfang Folge gegeben würde.

Kriegsliederbuch für das deutsche Heer.

Berlin, 10. April. (B.Z. Nicht amtlich.) Im Auftrage des deutschen Kultusministeriums ist durch die Kommission für das Kaiserliche Volksliederbuch ein Kriegsliederbuch für das deutsche Heer 1914/15 zusammengestellt worden, von dem durch das Kriegsministerium bereits 500 000 Exemplare an die Truppen in Ost und West versandt worden sind. Das kleine handliche Heftchen enthält 62 der beliebtesten und verbreitetsten Soldatenlieder, die aus dem reichen Schatze unserer Volkslieder sorgsam ausgewählt und mit Quellen genau verzeichnet sind. Viele dieser Lieder sind aus dem Felde selbst genommen worden und wie erfrischend und belebend gerade dieser Gruß aus der Heimat gewirkt hat; aus den verschiedenen Teilen des Reiches werden die zuständigen Stellen immer von neuem um weitere Sendungen gebeten.

Das deutsche Lied, das unsere fangesetzten Krieger auf dem Marsch, in der Ruhe, nach alter Germanenart selbst beim Angriff stärkt, ist der eigene Weis unseres Volkes, einer der Vorfälle des deutschen Heeres, die uns keiner unserer Gegner nachschäme. Aber mit einigen hunderten Liedern überleben wir nur einen kleinen Teil unserer kühneren Truppen gehalten, und so ist der Wunsch, jedem Kämpfer in Ost und West die Möglichkeit zum Mitsingen zu geben, noch unerfüllt geblieben.

Die Kommission für das Kaiserliche Volksliederbuch merkt sich deshalb an alle Freunde von Kunst und Kunst, die an den weiten Kreis beizugehen, denen es am Herzen liegt, unser Heer auch mit geistiger Nahrung auszustatten, mit der Bitte, sie bei der weiteren Verfertigung der Kriegsliederbücher tatkräftig zu unterstützen. Durch eine Einzahlung von 25 Mark könnte jedem Mann eines Bataillons ein Liederbuch in die Hand gegeben werden, für ein

Regiment wären 100 Mk. für ein Bataillon 1000 Mk. erforderlich. Besondere Wünsche wegen Verfertigung des Liederbuches bittet man an die Kommission für das Kaiserliche Volksliederbuch, Berlin W 50, Kurfürstendamm 242, zu richten. Bestellungen, auch der Heineke Verlag wird willkommen sein, nimmt das Bankhaus Mendelssohn u. Co. in Berlin, Jägerstraße, für das Konto „Kriegsliederbuch“ entgegen.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 13. April. Heute trat das Schwurgericht vormittags 9 1/2 Uhr unter dem Vorsitz des Landgerichtsrates Müller zusammen, besitzende Richter waren Landgerichtsräte Krauer u. Dr. Daunh; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Belsch. Zur Verhandlung stand die Anklagesache gegen den Majorskizzen Franz Xaver Spiffinger aus Forbach wegen

Körperverletzung mit Todesfolge.

Geladen waren 14 Zeugen und ein Sachverständiger. Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Dr. Gomburger-Karlsruhe. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 7. Febr. abends den Arbeiter Merkle mit einem gefährlichen Werkzeug, einem feinsten Messer, vorzüglich körperlich mißhandelt und dadurch den Tod des Merkle am 15. Februar herbeigeführt zu haben.

Der Angeklagte ist erst 20 Jahre alt. Seine Vernehmung ergab folgendes: Am Sonntag, abends nach 8 Uhr, hielt sich Franz Spiffinger in Forbach in der Gastwirtschaft zum „Sternen“ auf. Er sah dort Herzing und warf die Herzingstühle in die Höhe nach der Decke. Die Wirtin verbot sich diesen Unfug und einer der Wirtschen machte dem Angeklagten Spiffinger das Ungehörige seiner Handlungsweise dadurch klar, daß er darauf hinwies, daß sein Vater ein solches Verhalten in seiner Wohnung auch nicht dulden würde. In den Streit mischte sich auch Merkle, den Spiffinger später verletzete, und es kam hier bereits zu Tätlichkeiten. Schließlich wurde Spiffinger zur Wirtschast hinausgeworfen. Die Wirtschast wurde verschlossen, aber Spiffinger verstand es, durch eine andere Türe wieder in das Wirtshaus zu kommen, angeblich um seinen Hut zu holen. Er wurde nochmals „hinausgeschickt“. Draußen kam es bald zu neuen Tätlichkeiten, nachdem nach dem Eintreten der Feierabendstunde die übrigen Wirtschen und Gäste auch auf die Straße gekommen waren. Zunächst benutzte man Holzprügel als Waffe, später zog Spiffinger das Messer, ging dem Verletzten nach und vertrieb ihm den verhängnisvollen Stich. Außer dem Messer hatte Spiffinger an dem Angliedsabende noch einen ungeladenen Revolver bei sich. Spiffinger scheint ein ziemlich gewalttätiger Mensch zu sein, er hat wegen Körperverletzung bereits eine Geldstrafe von 10 Mk. erlitten. Ferner hatte Spiffinger schon eine Anzahl Polizeistrafen erhalten. Während Spiffinger früher behauptete, aus Notwehr gehandelt zu haben, gab er heute zu, daß sein Grund zur Notwehr bekannt war. Zwischen dem erkrankten Franz Merkle und Spiffinger bestand schon lange eine Feindschaft.

Die Zeugen aussagen brachten keine neuen Momente in die Verhandlung, da der Angeklagte in vollem Umfang geständig war.

Der Sachverständige Geh. Medizinalrat Dr. Comter-Karlsruhe, der die Leiche Merkle feziert hatte, erklärte, die Stichwunde sei ihrer Natur nach tödlich gewesen. Die Wunde habe sich sieben Zentimeter unterhalb der rechten Brustwarze befunden, sie sei 2 1/2 Zentimeter breit gewesen.

Den Geschworenen wurden nun drei Fragen vorgelegt, von denen die erste dahin geht, ob der Angeklagte

Franz Spiffinger schuldig ist, Merkle körperlich mißhandelt und durch diese Mißhandlung den Tod des Merkle herbeigeführt zu haben. Die dritte Frage verlangt eine Entscheidung der Geschworenen darüber, ob mildere Umstände vorzuliegen sind. Die zweite Frage wurde lediglich aus formellen Gründen gestellt, es wurde darin gefragt, ob Spiffinger den Merkle mit einem Messer körperlich mißhandelt hat.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Dr. Belsch, trat für die Verurteilung der ersten Schuldfrage und für die Verurteilung der Frage nach milderen Umständen ein. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Gomburger-Karlsruhe, plädierte für die Freierklärung von milderen Umständen.

Die Geschworenen bejahten die erste Schuldfrage und die Frage nach milderen Umständen. Der Vertreter der Anklage beantragte auf Grund dieses Wahrspruches eine Gefängnisstrafe von 3 1/2 Jahren. Der Verteidiger bat bei der Strafzumessung nicht über eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren hinauszuweichen und die Unterjuchungsstrafe anzurechnen.

Das Gericht verurteilte Spiffinger zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis, abzüglich der Unterjuchungsstrafe mit 2 Monaten.

4 Mannheim, 13. April. Eine Entscheidung von prinzipieller Bedeutung, die weitere Kreise interessieren dürfte, hat das hiesige Schöffengericht gefällt. Ein jüdischer Wäldermeister hatte an den Feiertagen in den Monaten Januar und Februar entgegen der Bundesratsbestimmungen über die Verehrung von Badewärdern, schon vor 7 Uhr morgens mit Baden begonnen. Er entschuldigte sein Vergehen damit, er habe „Versehen“ begangen, eine Badewärde, die bis zum Sabbatabend (Eintritt der Dunkelheit) im Besitz der Kunden sein müsse. Meibergensche die neue Verordnung eine Ausnahmebestimmung für Badewärden zu religiösen Zwecken vor. Das Schöffengericht war aber anderer Meinung und sprach sich dahin aus, daß diese Ausnahmebestimmung nur der Verehrung solcher Badewärden gelte, welche ausdrücklich zu religiösen Zwecken verwendet werden. Der Wäldermeister wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt.

7 Offenburg, 12. April. Wegen schwerer Sittlichkeitsverletzungen verurteilte die Strafkammer den Wälderlehrling Ludwig Anthony aus Neustadt zu 2 Jahren Gefängnis und den Wäldermeister Rudolf Weiß, ebenfalls aus Neustadt zu 10 Monaten Gefängnis, endlich den Schuhmacherlehrling Hermann Stoll aus Weist zu 8 Monaten Gefängnis. Das Verbrechen hatten die Gefellen auf dem Felde bei Neustadt begangen.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

7 Aus Baden, 12. April. Der Stand der Weinberge kann als gut bezeichnet werden. Das Holz ist gestiegen und bespricht guten Ertrag. Der Weinmarkt ist durchgehends trotz knapper Arbeitskräfte für die Arbeiter in den Weinbergen weit gefördert. Der neue Wein hat sich bis jetzt durchaus zufriedenstellend entwickelt. Das Geschäft hierin war recht lebhaft und die Vorräte sind schon sehr zusammengekommen. So hoch die Preise durchwegs steigen konnten. Auch in 1913er Wein war in einzelnen Gegenden der Mißstand. Die Preise für Weinberge sind, der Strohhändler Post zufolge, etwas und die für Rotweine stark gestiegen.

Wir empfehlen Inserierende Firmen unseren geehrten Leserinnen und Lesern angelegentlichst zur Berücksichtigung.

Bekanntmachung.

Auf Gemerkung Teufschnecken, nördlich der Lachfabrik, ist eine größere Fläche ehemaligen Uferlandes (Teile des neuen Grieserplatzes) verfügbar, das für das laufende Jahr an Liebhaber zum Kartoffel- und Gemüsebau unentgeltlich abgegeben werden kann. Bewerber, welche bereit und imstande sind, größere oder kleinere Stücke dieses Geländes auf eigene Verantwortung richtig zu bewirtschaften (Düngung erforderlich) werden aufgefordert, sich alsbald beim Bürgermeistern hier (Rathaus Nr. 76) schriftlich oder mündlich anzumelden, wofür ich weitere Auskunft erteile wird. Karlsruhe, den 12. April 1915.

Bürgermeisteramt.

Zum täglichen Gebet während des Monats Mai vom hl. Vater angeordnet! Gebet um den Frieden Vom Heiligen Vater Benedikt XV. 2 Seiten, Klein 12. Preis per Stück 2 Pf., 100 Stück 1 Mk., 500 Stück 4 Mk., 1000 Stück 6 Mk. Gest. Bestellungen werden umgehend erledigt. Verlag der A.-G. „Badenia“ Karlsruhe. (Badischer Beobachter).

Druck u. Verlag von Zeitschriften u. Werten übernimmt bei mäßiger Preisberechnung die Buchdruckerei „Badenia“ Karlsruhe (Baden). Anfragen erbeten. Kostenberechnung bereitwilligst.

Übermorgen Ziehung Württ. rote Kreuzgeldlose Karlsruher Kunstlose 1. empfiehlt Carl Götz Hebelstraße 11/15, Karlsruhe.

Lehrmädchen gegen sofortige Vergütung gesucht Karl Schwarz Karlsruhe Kaiserstraße 150 (gegenüber der Hauptpost).

Umzüge mit Möbelwagen und Koffern besorgt durch Selbstmitarbeiter Müllinger Seiffingstraße 20. — Telefon 1700. Werkstätte evtl. Lagerraum vermietet Werderstraße 65, Karlsruhe. In erfragen 3. Etod.

Auffallend billig! Garnierte Damenhüte, Damenkleidung, Wäsche, Schürzen, Damen-Taschen, Schuhwaren, Schlafdecken, Madras-Garnituren, Garnituren für Tür u. Fenster. HERMANN TIETZ